SANATHANA SARATHI MAI 2020

HINGABE IST DER EINFACHSTE WEG, UM GOTT ZU ERREICHEN

(Fortsetzung der vorherigen Ausgabe)

Folgt dem höchsten Pfad der Liebe

Durch das Mittel der Hingabe können alle Devotees Glückseligkeit erfahren. Der Pfad der Hingabe ist sehr einfach – weder erfordert er harte Arbeit noch eine Menge Geld. Das einzige Erfordernis ist wahre Liebe zu Gott.

Gott manifestiert sich dann, wenn ihr aus reinem Herzen betet

Tausende Menschen haben Gott durch Hingabe erreicht. Der Weg des Raja Yoga und des Karma Yoga ist eher schwierig, denn es ist nicht so leicht, den Geist zu beherrschen. Gebt also diesen einfachen Weg der Hingabe nicht auf. Zu Anfang mag er schwierig erscheinen, aber tatsächlich erscheint jedes neue Unterfangen zunächst schwierig. Wenn ihr beispielsweise lernt, ein Fahrrad oder Motorrad zu fahren, erscheint das anfangs schwierig, aber mit beständigem Üben wird es leicht. Durch das ständige Ausführen rechtschaffener Handlungen könnt ihr euch von euren schlechten Eigenschaften befreien. Dann fällt es euch leicht, euch auf Gott zu besinnen, und darin liegt der wahre Reichtum.

In Karnataka gab es einmal eine Gottergebene, die ihre ganze Zeit mit der Besinnung auf Gott verbrachte. Sie sagte:

*Wellen sind die Zier des Meeres,
Häuser sind die Zier des Dorfes,
Der Lotus ist die Zier des Teiches,
und der Mond ist die Zier des Himmels,
aber Liebe ist das Juwel des Herzens.*

Sie pries und verehrte Gott, indem sie sagte: „O Herr, du bist überall gegenwärtig. Es gibt keinen Ort, wo du nicht bist. Alle Namen und Formen sind allein dein.“ Weil ihr Herz von reiner Liebe erfüllt war, konnte sie Gott in ihrem Herzen erkennen. Gott manifestiert sich dann, wenn ein Devotee mit einem heiligen Herzen voll reiner und selbstloser Liebe betet.

Tyagaraja wiederholte ständig Ramas Namen. Als sein Bruder die Rama-Statue, die Tyagaraja ständig verehrte, in den Fluss Kaveri warf, begab Tyagaraja sich auf die Suche nach ihr. Er betete ständig: „Wo kann ich nach dir suchen, oh Rama? Wann kann ich dein lächelndes Antlitz erblicken? Warum bestrafst du mich auf diese Weise? Welche Sünde habe ich begangen?“

Einige herzensgute Pilger trugen Tyagaraja in einer Sänfte. Als ein paar Wegelagerer das sahen, beschlossen sie ihn auszurauben, denn sie hielten ihn für einen reichen Mann. Sofort manifestierten sich dort Rama und Lakshmana mit Pfeil und Bogen und vertrieben die Räuber. Da Tyagaraja von dem bevorstehenden Überfall der Räuber nichts ahnte, hatte er Rama nicht um Hilfe gerufen. Die Räuber fielen Tyagaraja sofort zu Füßen. Als er sie nach dem Grund fragte, erzählten sie ihm, zwei mit Pfeil und Bogen bewaffnete Krieger hätten sie angegriffen, um ihn zu retten. Der erstaunte Tyagaraja erfasste die Wahrheit und betete: „Oh Rama, du hast mich vor den Räufern beschützt. Die Räuber hatten die Gnade, dich zu sehen, nicht aber ich!“ Die Räuber

erblickten Rama und Lakshmana ohne sie zu erkennen. Tyagarajas Überzeugung, dass Rama und Lakshmana immer bei ihm seien, verstärkte sich durch diesen Vorfall. Tyagaraja begab sich zum Fluss Kaveri, um ein Bad zu nehmen. Dort fand er die Statue von Rama, die ins Wasser geworfen worden war. Daraufhin sang Tyagaraja: „Oh Rama, komm heim, ich werde dich verehren. Oh Sohn von Dasharatha, ich kann die Trennung von dir nicht länger ertragen.“ Daraufhin erhielt er eine Vision von Rama.

Nur ein wahrer Devotee kann Gott schauen

Von allen Menschen auf der ganzen Welt kann nur ein Gottergebener Gott schauen. Viele Gelehrte besitzen gründliche Kenntnis der Schriften, aber bloße Gelehrsamkeit hilft einem Menschen nicht, Gott zu schauen. Reine Liebe führt dazu, dass Gott sich vor einem Devotee manifestiert. Das gesamte Universum ist in dem Wort Liebe, Prema, enthalten. Außer Liebe hat nichts im Universum einen Wert. Der Pfad der Liebe ist der höchste Weg, um Gott zu erlangen. Der unaufhörliche Fluss der Liebe schenkt allen Glück. Das ist für die gesamte Menschheit der leichteste Weg, um Gott zu erlangen. Es gibt drei Hauptprinzipien der Liebe: Bitte um nichts; gib immer und nimm nie; und sei glücklich. Das Glück des Menschen hängt davon ab, ob er dem Pfad der Liebe folgt. Auch Gott erfreut es, wenn ihr den Pfad der Liebe geht. Dann wird er euch in der Ekstase der Liebe tanzen lassen.

Alles ist im Namen Rama enthalten. Das Wiederholen des Namens Rama beseitigt alle schlechten Eigenschaften und verbrennt alle Sünden. Das Wort Rama besteht aus drei Buchstaben: r, a, ma. R steht für Feuer, welches das Potential hat, alle Sünden zu verbrennen; a steht für die Sonne, die alle Dunkelheit vertreibt, und m steht für den Mond, der den Geist kühlt und friedvoll macht. Rezitiert deshalb aus ganzem Herzen Ramas göttlichen Namen. Er ist das größte Mantra für die Befreiung des Menschen.

Der Mensch kann sich mit Gott verbinden, indem er seinen Namen singt. Eine kleine Geschichte zur Illustration: Einst wurde eine große Veranstaltung organisiert, um die Trinkwasserversorgung der Dörfer einzuweihen. Ein Wassertank war errichtet und ein goldener Wasserhahn daran angebracht worden. Ein hoher Würdenträger war als Ehrengast eingeladen, um die Wasserversorgung in Gang zu setzen, indem er den goldenen Hahn aufdrehte. Eine große Anzahl Dorfbewohner waren dort zusammengekommen, um der Veranstaltung beizuwohnen. Als der Ehrengast den Hahn öffnete, kam jedoch kein Wasser heraus. Der Grund lag darin, dass die Organisatoren vergessen hatten, das Ventil zu öffnen, das den Wassertank mit der Quelle des Wassers, dem Fluss, verband. Gott ist der Quell, der Gottergebene ist der Wasserhahn und Gottes Name ist das Ventil, das den Devotee mit der Quelle verbindet. Ehe das verbindende Ventil nicht geöffnet ist, kann Gottes Gnade in der Gestalt von Wasser nicht fließen. Wenn sich der Devotee mit Gott verbindet, indem er seinen Namen rezitiert, wird die göttliche Gnade zu ihm fließen.

Durch göttliche Gefühle kann der Mensch das Göttliche erfahren

Viele Devotees wie Ramdas, Gora Kumbhar und Sakkubai erhielten Gottes Gnade durch das Rezitieren seines Namens. Potana war ein weiterer großer Gottergebener und Gelehrter, der das Bhagavatam in Telugu verfasste. Obwohl sein Schwager Srinatha ihn aufforderte, sein Bhagavatam dem König zu widmen, weigerte Potana sich, denn er hatte es Rama gewidmet. Aus Wut zündete Srinatha daraufhin Potanas Haus an. Alles im Haus verbrannte bis auf das Bhagavatam, das Potana verfasst hatte. Zu der Zeit war Potana nicht im Haus und sein Sohn pflügte das Feld. Als Srinatha dort entlang ging, fragte Potanas Sohn ihn, wie es ihm ginge. Darauf antwortete Srinatha, dass es ihm nicht an Wohlergehen mangle und es genüge, wenn er sich um das Wohlergehen der Familie seines Vaters kümmere.

Als Potana das Bhagavatam schreiben wollte, konnte er den ersten Vers des Werkes nicht vollenden, obwohl er den letzten Teil des Buches bereits verfasst hatte, der lautete: „Rama ist alles“. Potana ließ das Buch in seiner unvollendeten Form geöffnet dort liegen und ging zum Fluss um zu baden. Als er zurückkehrte, hatte Rama den unvollendeten Vers vollendet. Auf diese Weise hilft Gott ungefragt seinen Devotees. Braucht ihr eine Lampe, um in einer Vollmondnacht den Mond zu sehen? Nein, ihr könnt den Mond aufgrund des Mondlichtes selbst sehen. So erfährt auch der Mensch das Göttliche mithilfe seiner eigenen göttlichen Empfindungen. Es heißt: Ein Verwandter, der in Zeiten der Not nicht hilft, ein Gefährte, der unwissend und

ungebildet ist, und ein Pferd, das nicht laufen kann, sollten unverzüglich aufgegeben werden. Aber die Menschen folgen diesen Prinzipien nicht und leiden deshalb ihr Leben lang. Aufgrund ihrer verdrehten Sichtweise verfehlen sie den rechten Pfad.

Ein kleines Beispiel dazu: Als ein Lehrer Mathematikunterricht gab, schaute ein Schüler im Klassenzimmer derweil woanders hin. Als der Lehrer ihn fragte, wieviel er aufgenommen, das heißt verstanden habe, antwortete der Schüler, nur der Schwanz sei noch da, denn er hatte zugeschaut, wie eine Ratte gerade durch ein Loch in der Decke schlüpfte. Das ist der Lage des heutigen Menschen vergleichbar, der nicht einmal dann aufmerkt, wenn ihm der direkte Weg aufgezeigt wird.

Vor 40 Jahren kam der Maharaja von Mysore, Jayachamaraja Wadiyar, mit Ramaswamy Mudaliar, Lakshmanaswami Mudaliar, der Schwiegermutter des Maharaja und einigen anderen zu Swami. Sie alle hatten den Chamundesvari-Tempel besucht. Die Schwiegermutter des Maharaja war 70 Jahre alt, hatte aber den Tempel nie zuvor besucht. Sie hatte die Bedeutung des Tempels nicht erkannt, weil er sehr nahe bei ihrer Residenz lag. Wenn etwas nahe bei uns ist, erkennen wir seinen Wert nicht. Wir erkennen nicht den Wert unserer Augen, wir begreifen ihn erst dann, wenn wir unser Augenlicht verlieren. Viele Leute kommen zu Swami, aber sie erkennen nicht den Wert von Swamis Gnade, auch wenn sie alles von ihm bekommen. Diese Art von Leuten verdient es nicht, Mensch genannt zu werden.

Bhagavan beendete seine Ansprache mit dem Bhajan „Prema mudita manase kaho Rama Rama Ram...“

- **Ansprache am 24. April 1996 in Sai Shruti, Kodaikanal, Fortsetzung**

Bhagavans Botschaft am Easwarammatag

WENN IHR MIR NACHFOLGT, WIRD EUCH KEIN LEID WIDERFAHREN

„Begegnet den Wechselfällen des Lebens mit Vertrauen. Ich selbst lasse mich von Mühsal oder Hindernissen niemals abschrecken. Wenn ihr ohne Fehl seid, warum solltet ihr dann Angst haben? Liebt sogar jene, die euch kritisieren. Das ist das vorbildliche Verhalten, das Swami erwartet, wenn er sagt: Mein Leben ist meine Botschaft“, erklärte Swami in seiner göttlichen Ansprache am Easwarammatag in Brindavan am 6. Mai 2002.

Geburt und Tod sind für den Menschen natürlich

Jeder sollte menschliche Qualitäten entwickeln und wie ein wahrer Mensch leben. Aber solche Menschen sind nur selten zu finden. Natürlich gibt es einige Eltern, die ihre Kinder mit viel Liebe und Zuneigung aufziehen und sie auf den rechten Pfad bringen. Nur solche Eltern können vorbildlich genannt werden. Ihre Kinder werden zu idealen und edlen Menschen heranwachsen.

Undankbarkeit ist die größte Sünde

Die Menschen empfinden heutzutage kaum Dankbarkeit. Wenn ihr auch nur eine kleine Hilfe von jemandem bekommt, solltet ihr euch immer daran erinnern. Es ist bedauerlich, dass die Leute sogar jenen schaden, die ihnen helfen. Solche Leute sind die schlimmsten Sünder. Wir sollten sogar jenen helfen, die uns geschadet haben. Das ist Sais Gelübde. Gleichgültig, ob manche Leute mich kritisieren oder verspotten oder sogar versuchen mir zu schaden, ich werde sie immer mit Wohlwollen betrachten. Ich habe verkündet: „Mein Leben ist meine Botschaft.“

Wie viele Menschen folgen dem von mir aufgezeigten Pfad? Wenn ihr in meine Fußstapfen tretet, wird euch niemals Leid berühren. Swami gibt hunderttausenden Studenten kostenlose Ausbildung. Die Ausbildung in

den Sai Institutionen ist kostenlos bis einschließlich zum Doktorat. Wie teuer ist heutzutage die Ausbildung? Viele Schulen verlangen allein für die Zulassung in die erste Klasse zwanzig- bis dreißigtausend Rupien. In dieser Situation gibt Swami all seinen Studenten kostenlose Ausbildung. Die Studenten sollten sich dessen mit Dankbarkeit bewusst sein. Es schadet ihnen, wenn sie es nicht anerkennen.

Dies sind einige der Wahrheiten, die Easwamma lehrte. Wenn jemand sie besuchte, pflegte sie zu sagen: „Seht, wie sehr Swami den Armen und Bedürftigen hilft. Alles geschieht zu ihrem Wohl. Aber manche Menschen erkennen den Wert davon überhaupt nicht und sind nicht dankbar. Das ist nicht gut für sie. Jeder sollte sich dessen bewusst sein.“

Sie sprach sanft und liebevoll mit allen Besuchern. Für Frauen, die ihren Ehemann früh verloren hatten, war sie eine große Quelle des Trostes. Sie half ihnen und linderte ihre Not.

Verrichtet wohltätige Werke mit Unterscheidungsvermögen

Helft immer den Alten und Notleidenden. Als dieses Gebäude errichtet wurde, bat die Rajmata von Jamnagar mich, in ihrem Haus zu wohnen. Ich erhörte ihr Gebet und wohnte in ihrem Haus. In dem Haus lebte auch ihr Fahrer. Eines Tages war es sehr kalt und der Fahrer zitterte vor Kälte, denn er hatte weder einen Mantel noch eine Decke, um sich vor der Kälte zu schützen. Mein Fahrer kam und berichtete es mir, und ich gab ihm eine Decke. Als Rajmatas Fahrer diese Decke von mir erhielt, begann er laut zu schluchzen und sagte, nicht einmal seine Eltern hätten ihm so viel Liebe gezeigt. Er hatte ein recht langes Leben und wohnte bei der Rajmata. Die Rajmata war ebenfalls sehr einfühlsam und kümmerte sich immer um das Wohlergehen all ihrer Angestellten.

In der Welt gibt es zahlreiche sehr bedürftige Menschen. Um wen auch immer es sich handelt, unterscheidet nicht zwischen den euren und anderen. Helft sofort jedem, den ihr in Not seht. Eine Bildung, die nicht diese Werte der Fürsorge und des Teilens vermittelt, verdient es nicht, Bildung genannt zu werden.

Entwickelt Opfergeist und seid anderen ein Vorbild. Ich habe das seit meiner Kindheit praktiziert. Wenn ihr dem von mir aufgezeigten Weg folgt, werdet ihr gesegnet sein. Dieser Weg wird euch zur Befreiung führen. Befreiung ist das Ziel des Lebens. Was ist unter Befreiung, Moksha, zu verstehen? Moksha ist Moha kshaya, das Aufgeben (kshaya) der Anhaftung und Täuschung (moha). Ihr müsst eure Anhaftung verringern. Das ist Moksha.

Liebt jeden. Aber vertraut nicht einem jeden, ohne zu unterscheiden und zu hinterfragen. Wer sein ganzes Vertrauen in andere setzt, ist dem Untergang geweiht. Liebt alle, dient allen, aber vertraut euch selbst. Entwickelt Selbstvertrauen. Gebt weltliche Wünsche auf. Entwickelt göttliche Empfindungen und gebt weltliche Gefühle auf. Das ist der Dharma (Verhaltenskodex) der Menschheit.

Studenten!

Ihr habt in den Sai-Instituten studiert. Ihr habt gut gelernt und die Prüfungen bestanden. Schlagt den rechten Weg ein. Entwickelt gute Eigenschaften. Liebt alle und hasst niemanden. Liebt sogar jene, die euch feindlich gesinnt sind. Das ist das Wesensmerkmal von Sai. Viele sind mir feindlich gesinnt, viele verspotten oder kritisieren mich. Wenn sie es laut sagen, vergeht es mit dem Wind; wenn sie es innerlich tun, bleibt es bei ihnen selbst. Nichts davon kann mich erreichen. Man sollte Lob und Schmähungen also keine Bedeutung beimessen.

Begegnet den Wechselfällen des Lebens mit Vertrauen. Ich selbst lasse mich von Mühen oder Hindernissen niemals abschrecken. Wenn ihr ohne Fehl seid, warum solltet ihr dann Angst haben? Liebt sogar jene, die euch kritisieren. Das ist das vorbildliche Verhalten, das Swami von euch erwartet, wenn er sagt: „Mein Leben ist meine Botschaft“.

Übersetzung: Susan Boenke

Bhagavan schreibt für Sanathana Sarathi

Als Bhagavan Sri Sathya Sai Baba im Februar 1958 die Zeitschrift Sanathana Sarathi ins Leben rief, schrieb er von der ersten Ausgabe bis zum Oktober 1984 jeden Monat ohne Unterbrechung einen Artikel für sie. All diese Artikel waren in perfekter Abfolge verfasst, denn sie waren dazu gedacht, in Buchform zusammengefasst zu werden und erschienen später unter dem Namen Vahini-Serie. Um unsere Leser damit vertraut zu machen, wie Bhagavan diese Artikel verfasste, veröffentlichen wir diejenigen handgeschriebenen Artikel Bhagavans - zusammen mit ihrer Übersetzung -, die das 16. und letzte Buch der Vahini-Serie ausmachen; es erschien unter dem Titel „Lila Kaivalya Vahini“, „Strom des kosmischen göttlichen Bewusstseins“ (deutsche Ausgabe unter dem Titel „Antworten“).

Der Artikel in dieser Ausgabe ist der erste Teil des Textes, der in der Septemбераusgabe 1984 der Sanathana Sarathi erschien. Die kommenden Ausgaben der Sanathana Sarathi werden weitere Artikel dieser Lila Kaivalya Vahini-Serie enthalten, die die tiefgründige Weisheit der Veden offenbaren. Da Bhagavan Sri Sathya Sai Baba der Herr der Veden (vedapurusha) selbst ist und die Veden aus ihm hervorgegangen sind, gibt es keine größere Autorität als ihn, um die ewigen Werte und unschätzbaren Lehren der Veden darzulegen. Die Sucher, die die maßgebliche und wahre Bedeutung der spirituellen Wahrheiten dieser ältesten heiligen Texte verstehen wollen, sollten diese Artikel wiederholt lesen.

Sai: Svahutam bezeichnet nicht das bloße Verbrennen oder völlige Verzehren der Opfertgaben, die dem Feuer übergeben werden. Aus weltlicher Sicht kann nur dies beobachtet werden. Aber die Veden räumen ein, dass Feuer neben der allgemein bekannten materiellen Form und Funktion auch eine göttliche Form und Funktion besitzt. Die göttlichen Formen (Gottheiten) sind jenseits der Reichweite der Sinne. Deshalb empfehlen die Veden, die Gottheiten mithilfe von Riten und Ritualen zu verehren. Und Agni oder der Feuergott trägt den Ursprung und die Erhaltung der Götter in sich. Agni ist das göttliche Prinzip. Wer den Gottheiten durch das Feuer Opfertgaben darbietet, wird mit göttlichen Eigenschaften gesegnet. Nur diejenigen, die in der Lage sind, diese Tatsache zu verstehen, können dieses göttliche Prinzip erreichen.

Derjenige, der genießt (bhoktā) und das Objekt, das den Genuss verleiht (bhogya), beide bilden die Welt. Wenn diese beiden sich vermischen und eins werden, sind sie als Atta oder der Genießer (bhokta) bekannt. Das ist die natürliche Schlussfolgerung (vyavahāra). Es ist nicht logisch, dass das Eine als der, der Freude schenkt (bhogya), bekannt sei. Wer ist hier nun der Genießer (bhokta)? Agni, das Feuer, das die Gabe empfängt, ist der Genießer.

Die allererste göttliche Wesenheit ist die Sonne, Aditya. Ihr spirituelles Gegenstück ist die vitale Wärme in den Lebewesen (pranagni). Agni enthält in sich geklärte Butter (ājya) und den Saft der Somapflanze. Die Gaben, die in das Feuer gegeben werden, werden Ahitaya genannt. Das Wort bedeutet „abgestellt, übergeben“. Die Götter ziehen es vor, außer Sichtweite zu bleiben. Deshalb werden die Gaben auch als Ahuti bezeichnet.

Sadhaka: Wie wird Agni in seiner sichtbaren Form genannt?

Sai: Er wird dann Agri genannt. Agri bedeutet „zuerst“. Er wurde als Erstes erschaffen, deshalb der Name. Wenn er außer Sicht ist (paroksha), wird er Agni genannt.

Sadhaka: Was bedeutet Ahuti?

HUMANITÄRER DIENST IN ZEITEN DER ABRIEGELUNG WEGEN COVID-19

Nimish Pandya, Präsident der gesamtindischen Sri Sathya Sai Seva Organisation

Der Dienst an den Hilfsbedürftigen macht euch zum Kameraden aller, unabhängig von anderen Erwägungen. Schaut euch überall und jederzeit um, auch über die Grenzen der euch zugewiesenen Aufgaben hinaus, ob es für euch vielleicht noch eine zusätzliche Chance zum Dienen gibt.

Sathya Sai Baba, 21.2.1971

Die Sai Organisation

Die Sri Sathya Sai Seva Organisation, die im Jahr 1965 von Bhagavan Sri Sathya Sai Baba gegründet wurde, ist eine selbstlosen Dienst leistende Organisation mit spirituellem Kern und spiritueller Ausgangsbasis. Sie kommt der ganzen Menschheit zugute, unabhängig von Religion, Kaste, Glaube oder Sekte. Der Kern der Organisation gründet auf dem Diktum des göttlichen Meisters: „Dienst am Menschen ist Dienst an Gott“. Die Aktivität der Organisation wird von ihren primären Einheiten getragen, die als Zentren (Samithis) und Gruppen (Bhajan Mandalis) bezeichnet werden und denen Einzelpersonen aus allen Gesellschaftsschichten, aus verschiedenen ethnischen Gruppen mit unterschiedlichen Religionen und Glaubensrichtungen als Mitglieder angehören. Die Mitglieder sind an das von Bhagavan Sri Sathya Sai Baba gegebene Diktum „Liebe alle, diene allen“ gebunden und betrachten dieses als ihr Mantra für ihre persönliche spirituelle Praxis und ihre Selbsttransformation.

Selbstloser Dienst ist das Herzstück der Sai-Organisation

Der selbstlose Dienst an der Menschheit bildet das Herzstück der Sai Organisation auf der ganzen Welt. Die Mitglieder der Organisation engagieren sich das ganze Jahr über in selbstlosem Dienst in Form von medizinischen Camps in Dörfern und Slums, Armenspeisungen (nārāyanasevā), Besuchen in Lepradörfern, Justizvollzugsanstalten, Waisenhäusern, Spitälern, Behinderten- sowie Altersheimen, in Form von Service-Camps, Berufsausbildung, Programmen zur Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit von Dorfjugendlichen, Hygienemaßnahmen in verschiedenen staatlichen Spitälern, auf Marktplätzen und anderen öffentlichen Plätzen einschließlich der öffentlichen Pissoirs, in Form von Sensibilisierungsprogrammen für Katastrophenmanagement in Schulen, Hochschulen und anderen Institutionen.

Darüber hinaus war die Sai Organisation immer die erste Organisation, die zur Stelle war, wenn eine Situation entstanden war, in der die Menschen aufgrund von Naturkatastrophen litten. Sie ergriff die Gelegenheit, den Betroffenen zu dienen und ihr Elend zu lindern, sei es beim Tsunami in Tamil Nadu, beim Erdbeben in Gujarat oder nach den Wirbelstürmen in Odisha und Andhra Pradesh.

Dienst während der Covid-19 Pandemie

Wie wir alle wissen, hat die Covid-19 Pandemie die Welt gelähmt und sprachlos gemacht. In ihrem Gefolge sind Tausende von Menschen ums Leben gekommen, und auf der ganzen Welt warten Millionen darauf, von ihr befreit zu werden. Rund um den Globus versuchen die Regierungen, der Bedrohung durch Covid-19 Herr zu werden. In Indien haben sich mehrere problematische Begleiterscheinungen ergeben, nicht zuletzt das Problem der Ernährung der leidenden Bevölkerung, insbesondere der Wanderarbeiter und Tagelöhner, die aufgrund der gegenwärtigen Situation nicht in der Lage sind, ihren Lebensunterhalt zu verdienen und wegen der Abriegelung in verschiedenen Teilen des Landes gestrandet sind. Eine solche Situation ist in den letzten mindestens 100 Jahren Menschheitsgeschichte beispiellos.

Der indische Premierminister, Sri Narendra Modi, hatte im Zusammenhang mit dieser Pandemie die Initiative ergriffen, mit den wichtigsten spirituellen und sozialen Organisationen des Landes, wozu auch die

Sri Sathya Sai Seva Organisation zählt, Kontakt aufzunehmen und sie einzuladen, um Meinungen einzuholen. Bei dieser Zusammenkunft unterstrich er die Bedeutung der Hilfe für die Bedürftigen.

Bereitstellung von Essenspaketen

Sri Sathya Sai Baba sagte: „Ihr solltet euer Wohl mit dem Wohl der Welt verknüpfen. Wie könnt ihr glücklich sein, wenn euer Nachbar im Elend ist?“ Des Weiteren sagte er: „Hände, die dienen, sind heiliger als Lippen, die beten.“ Unter den gegenwärtigen Umständen hat sich die Sri Sathya Sai Seva Organisation im Einklang mit dem Gebot des Meisters, Menschen in Not zu helfen, wieder einmal der Situation gewachsen gezeigt. Um die Nöte der Mitmenschen zu lindern, besteht eines der laufenden Projekte darin, Essenspakete mit Reis, Hülsenfrüchten, Mehl, Gemüse, Öl, Gewürzen usw. zusammen mit anderen lebenswichtigen Gütern, ausreichend für 15 bis 30 Tage, an jene Familien zu verteilen, die am schwersten von der Pandemie betroffen sind. Dieses Projekt wird von den Mitgliedern in verschiedenen Teilen des Landes sowohl auf individueller Ebene als auch gemeinsam mit der örtlichen Verwaltung durchgeführt, wobei die Sicherheitsvorschriften und die erforderliche soziale Distanzierung eingehalten werden. Während der Ausgangsbeschränkungen wurden etwa 1.099.000 kg Lebensmittel, darunter Reis, Hülsenfrüchte, Mehl, Öl, Gewürze, Waschmittel usw., und andere Dinge des täglichen Bedarfs an mehr als 86.000 Familien verteilt. Darüber hinaus haben auch verschiedene Staaten zu den Bemühungen der Regierung beigetragen, indem sie einige Hunderttausend Masken und Hunderte von persönlichen Schutzausrüstungen zur Verfügung stellten.

Gemeinschaftsküchen

Zusätzlich zur Verteilung von Reis und Getreide an Bedürftige wurden im ganzen Land Gemeinschaftsküchen eingerichtet, um die Bedürftigsten mit nahrhaften Mahlzeiten zu versorgen. Dies ist ein bescheidener Versuch der Seva Dal Freiwilligen und Mitgliedern der Organisation, ihre eigene Annehmlichkeit und ihre Mittel zu opfern, um das Elend der Notleidenden zu lindern.

Bis heute wurden landesweit 86 Gemeinschaftsküchen eingerichtet, und etwa 28.000 bis 33.000 Lebensmittelpakete mit gekochten Speisen werden täglich über die lokale Verwaltung an Bedürftige verteilt, wobei die Richtlinien der Regierung zur Abriegelung und sozialen Distanzierung beachtet und eingehalten werden. Insgesamt leisten mehr als 450 Seva Dal Freiwillige täglich selbstlosen Dienst in den Küchen, und insgesamt haben sich bislang rund 12.500 Seva Dal Freiwillige an dieser guten Tat beteiligt.

Nächste Schritte

Da davon ausgegangen wird, dass sich diese Pandemie sehr bald nachteilig auf die Wirtschaft und die wirtschaftlichen Aktivitäten und damit auf verschiedene Teile der Bevölkerung auswirken wird, plant die Sai Organisation, in naher Zukunft die Verfügbarkeit von nahrhaften Mahlzeiten für Bedürftige sicherzustellen. Dies beinhaltet die Fortführung der beiden Initiativen, der Gemeinschaftsküchen und der Bereitstellung von Reis und Getreide, über die Sperrzeit hinaus, wenn die Beschränkungen gelockert werden, und zwar in großem Maßstab. Daher werden Pläne zur Kapazitätserweiterung der Gemeinschaftsküchen erstellt, um von derzeit 28.000 bis 33.000 Mahlzeiten täglich auf etwa 100.000 Mahlzeiten zu kommen und um mit der Verteilung von 5.000.000 kg Reis und Getreide etwa 400.000 bedürftige Familien zu erreichen.

Widmung

In einer seiner Ansprachen sagte Sri Sathya Sai Baba: „Die Schwachen, die Mittellosen und die Hilflosen sind es, denen gedient werden muss. Selbst wenn wir solchen Menschen dienen, sollten wir nicht das Gefühl haben, dass wir ‚anderen‘ dienen. Wir sollten das Gefühl haben, dass wir Narayana, Gott selbst, dienen, der in ihnen wohnt“.

So widmet die Sai Organisation in ihrem Bestreben, den Bedürftigen zu helfen, diese Anstrengungen seinen Lotosfüßen, mit dem Gefühl, dass nur er es ist, dem gedient wird, dass nur er es ist, der dient, und mit dem Gebet, das er uns bei dieser Initiative weiterhin führt und segnet.

Die nach mir benannten Organisationen dürfen nicht dazu benutzt werden, meinen Namen zu verbreiten oder einen neuen Kult um meine Verehrung zu schaffen ... Sie müssen den Hilflosen, Kranken, Notleidenden,

Analphabeten und Bedürftigen dienen. Ihr selbstloser Dienst darf nicht exhibitionistisch sein; er darf keine Belohnung, nicht einmal Dankbarkeit oder ein ‚Dankeschön‘ von den Empfängern erwarten. Selbstloser Dienst ist eine spirituelle Übung, es ist kein Zeitvertreib der Reichen und Wohlhabenden. Sathya Sai Baba

Eine Gesellschaft, eine Gemeinschaft oder Nation kann nur dann sicher, geborgen und glücklich sein, wenn die einzelnen Personen, aus denen sie besteht, sich gegenseitig helfen und in geschicktem und aufrichtigem Dienst miteinander verbunden sind. Sathya Sai Baba 28. Dezember 1986

Dienst am Nächsten sollte nicht in einem Geist der Herablassung oder zur Erreichung irgendeines hintergründigen egoistischen Ziels geleistet werden. Da den Menschen die Heiligkeit und reinigende Kraft des Dienens nicht bewusst ist, zögern sie, sich im Dienst am Nächsten zu engagieren. Man sollte nicht meinen, dass man durch seinen Dienst das Wohlergehen der Nation fördert. Vielmehr sollte man erkennen, dass man sich selbst bessert, indem man einen Dienst leistet. Selbstloser Dienst sollte dem Bewusstsein entspringen, dass man der Gesellschaft etwas schuldig ist. Ein guter Name und ein guter Ruf und alle Annehmlichkeiten, die man genießt, kommen von der Gesellschaft. In der Gesellschaft findet man Erfüllung. Wenn das so ist – wem will man dann noch dienen, wenn nicht der Gesellschaft? Die reine Dankbarkeit verlangt, dass man der Gesellschaft dient, welche die Quelle aller Wohltaten ist, die der Mensch genießt.

Sathya Sai Baba

ERLEBT UND GENIESST IHN EINFACH

Prof. M. Nanjundaiah

Wenn ihr euch mir hingebt und ich mich euch hingebe, was passiert dann? Wir werden eins. Wer immer sagt: „Ich bin dein, Swami“, den nehme ich an. Die Leute denken, ich sollte einigen Menschen keinen Schutz gewähren. Nein, nein! Meine Devotees werden nicht untergehen. Ich werde sie verwandeln. Nichts ist unmöglich für mich. Es ist mein Wille. Wie könntet ihr mich verstehen? Ihr solltet nicht versuchen, Swami in jeder Kleinigkeit zu verstehen. Ihr sagt: „Warum hat Swami das getan? Ich weiß, dass Swami Gott ist, daran gibt es keinen Zweifel, aber das hätte er nicht tun sollen.“ Unsinn! Ihr seid niemand. Ihr seid kleine Fische. Ihr braucht meine Liebe, meine Hilfe und meinen Schutz. Wer seid ihr, dass ihr über mich urteilen könntet? Kümmert euch um eure eigenen Angelegenheiten. Betet zu mir, bittet mich euch zu helfen, und ich werde bereitwillig geben. Ihr vergesst das und sagt alles Mögliche. Liebe ist meine Natur.

Meine liebevollste Verneigung (pranam) zu den Lotosfüßen unserer geliebten Sai Mutter. Vedische Gesänge und Bhajans haben heute Morgen unsere Herzen mit einer unbeschreiblichen Art von Friede und Freude erfüllt – ein Vorgeschmack von Swamis Glückseligkeit. Wir werden nun tiefer hineintauchen und Swami kennenlernen. Wir werden auch untersuchen, was man tun sollte, um Swamis Segen zu erhalten. Nun, da Swami nicht mehr in seiner physischen Gestalt unter uns ist, wo sollen wir nach ihm suchen? Wie können wir ihn kennenlernen?

Man muss Swami kennen

Warum sollten wir versuchen, Swami kennenzulernen? Jeder von uns kennt Swami bereits, nicht wahr? Aber Swami ist viel mehr als wir über ihn wissen. Wenn man Swami wirklich kennelernt hat und ihn versteht, denkt man nicht mehr, dass man ihn kennt, nur weil man ein paar Bücher über ihn gelesen hat. Oder würde man vielleicht denken, dass man ihn kennt, nur weil man so viel Zeit seines Lebens mit ihm verbracht und er einem so viele Erfahrungen und Chancen geschenkt hat? Nein, nein! Es gibt viel zu lernen. Diese falsche Zufriedenheit sollte uns niemals in den Sinn kommen. Demut ist eine sehr wichtige Eigenschaft, die es

einem ermöglicht, Swami wirklich kennenzulernen. Swami sagt: „Selbst wenn die gesamte Menschheit zusammenkäme und tausend Jahre lang Buße täte, wäre sie nicht in der Lage, mein Mysterium und meine Wirklichkeit in vollem Umfang zu erkennen“. „Ihr singt Bhajans und preist Rama, Krishna, Allah, Jesus und andere Namen. Wer ist es denn eigentlich, den ihr meint, wenn ihr von Rama oder Krishna singt? Und wer bin ich?“ Swami sagte: „Ich bin die Substanz all dieser Formen (sarva devata svarūpa), ich bin die Wirklichkeit“. Swami schrieb mir einmal in einer Botschaft: „Du bist die Göttlichkeit selbst. Du bist das Heilige in allem Heiligen. Diese Welt ist keine Welt. Du bist dieses Alles in allem. Du bist die höchste Macht. Du bist das reine Ich Bin.“

Swami sagte zu seinem Vater, Pedda Venkama Raju Garu: „Ich bin Sai Baba. Ich bin in deiner Familie geboren worden, weil eure Ältesten Gott darum gebeten haben. ‚Sai Baba‘ und alle anderen sind Namen, die diesem Körper gegeben wurden. Wer bin ich dann? Ich bin Ich“. Es reicht nicht aus, die Bedeutung von Swamis Worten verstandesmäßig zu kennen; wir müssen sie erfahren. Das ist der einzige Weg, auf dem wir wirklich erkennen können, wer Swami ist.

Um Swamis Gnade zu gewinnen, müssen wir uns ihm hingeben

Was können wir ihm eurer Meinung nach geben? Was immer wir geben, er nimmt es an! Wir geben ihm unsere Zeit, unsere Energie und manchmal auch ein wenig Geld. Swami sagt, all diese Dinge seien auch Opfergaben (samarpana), aber die wahre Opfergabe bestehe darin, ihm unser Herz zu schenken. Ja, das sind alles Kleinigkeiten, aber lasst uns nicht Ausflüchte suchen, indem wir sagen, das seien doch nur unbedeutende Opfergaben. Es ist besser, etwas zu geben, als nur davon zu reden, dass Swami unser Herz und unseren hingebungsvollen, keine Fragen stellenden Geist will. Glaubt nicht, es sei sehr schwer, sein Herz und seinen Geist hinzugeben. Gebt die Anstrengung nicht auf. Wir sollten alles vermeiden, was uns von Swami entfernt. Letzten Endes sollten wir Swami uns selbst als Opfergabe hingeben. Wir haben die Fähigkeit, uns Swami hinzugeben. Wir brauchen es nur zu wollen. Es kann nichts Größeres geben, als uns selbst hinzugeben! Was kann uns Swami dann geben? Er ist gekommen, damit wir erkennen, wer wir sind! Er gibt uns einfaches und doch allumfassendes Wissen. „Du bist Gott. Gib dich nicht mit vergänglichen Dingen zufrieden. Geht nicht eurem Denken und Fühlen in die Falle. Betet und ich werde euch immer leiten. Ich bin bei euch. Ich bin in eurem Herzen“, sagt Swami. „Wenn ihr wirklich erfahrt, dass ich in eurem Herzen bin, habt ihr alles und braucht weiter nichts. Ich brauche euch nichts zu geben und ihr braucht mir nichts zu geben. Ihr braucht mich nicht zu erkennen, ihr braucht euch selbst nicht zu erkennen. Alles ist erreicht. Aber ihr müsst dazu in der Lage sein“, sagt Swami, unser großmütiger Gott, der vollkommene Avatar!

„Ihr seid sicher, dass ihr mir nur dadurch, dass ihr mir die Frucht eurer Taten überlassen habt, viel gegeben habt, und als Folge davon hätte ich euch meine Gnade erwiesen. Ihr seid auch sicher, dass ich euch meine Gnade erwiesen habe, weil ihr so viel Buße getan habt. Nein! Auch wenn einer ein nutzloser Kerl, ein Sünder ist, sobald jemand zu mir kommt, werde ich ihm meine Gnade erweisen. Ihr braucht sie, und ich gebe sie. Wenn ihr mich bittet, werde ich geben. Aber ich werde da nicht stehen bleiben, damit auch ihr nicht da stehen bleibt. Gebt euch nicht mit dem zufrieden, was ihr erhalten habt. Fahrt fort zu beten, fragt Swami, was euer nächster Schritt sein soll,“ weist uns Swami an. Zu keinem Zeitpunkt sollten wir das Gefühl haben, dass wir etwas erreicht haben. Swami hat uns die Befreiung selbst (mukti) versprochen. Wir wissen, dass Swami sein Wort niemals brechen wird. Aber was müssen wir geben, um seine Gnade zu gewinnen? Totale Hingabe (samarpana)! Swami hat gesagt: „Blatt, Blume, Frucht, Wasser, (patram, pushpam, phalam, toyam), all diese Dinge will ich nicht. Ich will euch! Versucht nicht auszuweichen. Mit Geld könnt ihr meine Gnade nicht verdienen. Aber was geschieht, wenn ihr euch mir hingibt und ich mich euch hingeb? Wir werden eins. Ihr habt das Ziel erreicht! Ihr seid errettet!“

Aber wir sagen, Swami, das ist sehr schwer. „Macht euch keine Sorgen“, gab Swami stets zur Antwort, „Warum bin ich denn gekommen? Nichts ist schwer. Hier bin ich nun. Vertraut mir. Vertraut mir voll und ganz. Wisset, dass ich völlig selbstlos bin und dass ich keine eigenen Zwecke verfolge. Wenn ihr mir darin zustimmt, aber meine Fähigkeit zu helfen anzweifelt, solltet ihr wissen, dass ich euch diese bewiesen habe.“ Wir alle wissen, dass Swami dies schon viele Male konkret bewiesen hat. Swami hat sich selbst wieder zum Leben erweckt. Er ist an vielen Orten erschienen. Er hat den Regen aufgehalten und gezeigt, dass die Elemente ihm gehorchen. Alle diese Wunder, die Swami getan hat, haben wir gesehen, gehört und über sie

gelesen. Aber dringt es auch in unsere Herzen ein? Wenn es das täte, wären wir vollkommen überzeugt und hätten bedingungslosen Glauben.

Liebe ist meine Natur

„Lobt mich nicht. Ich brauche euren Lobpreis nicht. Praktiziert!“ (Wortspiel: don't praise – practise), sagt Swami. Aber wo sollen wir anfangen? „Fang irgendwo an“, sagte Swami einmal zu mir, als wir in seinem Auto unterwegs waren. Ich fragte Swami einmal: „Swami, was auch immer Gutes in dieser Welt geschieht, ist deinem göttlichen Ratschluss (samkalpa) zu verdanken. Aber alles andere geschieht gemäß der Wirkungsweise deiner kosmischen Gesetze. Habe ich recht, Swami?“ „Du hast nicht recht“, sagte er, „ich bin die Schöpfung. Ich herrsche über die gesamte Welt. Ich habe mein eigenes Kabinett und meine eigenen Minister. Jeder Minister hat eine bestimmte Aufgabe, und ich mische mich in keiner Weise in ihre Arbeit ein. Die Schöpfung funktioniert automatisch mit Ausnahme der drei Abteilungen Karma, Bhakti und Jnana. Diese unterstehen meinem direkten Einfluss. Ich trage die Verantwortung für die Rettung der Menschen, die unter diese drei Abteilungen fallen.“ Swami sagte: „Wer immer mich liebt, der wird von mir geliebt. Das ist das Einzigartige an mir. Ich sehe nicht, ob einer ein finsterner, schlechter oder böser Mensch ist. Wie auch immer jemand ist, wenn er mich liebt, liebe ich ihn auch. Die Leute fragen sich manchmal, warum ich mich mit so verdorbenen Mitmenschen abgebe. Aber ich bin auch wegen solcher Menschen gekommen. Wenn ihr euch mir hingibt und ich mich euch hingebe, was passiert dann? Wir werden eins. Wer immer sagt: „Ich bin dein, Swami“, den nehme ich an. Die Leute denken, ich sollte einigen Menschen keinen Schutz gewähren. Nein, nein! Meine Devotees werden nicht untergehen. Ich werde sie verwandeln. Nichts ist unmöglich für mich. Es ist mein Wille. Wie könntet ihr mich verstehen? Ihr solltet nicht versuchen, Swami in jeder Kleinigkeit zu verstehen. Ihr sagt: „Warum hat Swami das getan? Ich weiß, dass Swami Gott ist, daran gibt es keinen Zweifel, aber das hätte er nicht tun sollen.“ Unsinn! Ihr seid niemand. Ihr seid kleine Fische. Ihr braucht meine Liebe, meine Hilfe und meinen Schutz. Wer seid ihr, dass ihr über mich urteilen könntet? Kümmert euch um eure eigenen Angelegenheiten. Betet zu mir, bittet mich euch zu helfen, und ich werde bereitwillig geben. Ihr vergesst das und sagt alles Mögliche. Liebe ist meine Natur.“

Beim Darshan haben wir alle schon viele Male Swamis „Liebe in Aktion“ erlebt. Er nähert sich scheinbar willkürlich den Devotees und pickt diejenigen heraus, die sich gerade in völliger Erschütterung und Erregung befinden. Das ist Swami! Liebe, Liebe, Liebe! Er ist Liebe, und er empfängt und gibt Liebe. Das Wesen dieser Liebe kennen wir gar nicht. Es ist vollkommener Friede, unbeschreiblicher Friede - reine Glückseligkeit! Wenn unser Herz diesen Frieden erfährt, werden wir verstehen, was höchste Liebe ist. Unser Kopf arbeitet manchmal sehr kraftvoll, aber unser Herz ist oft wie abgestorben. Swami weckt es auf! Er würde keinem Menschen sagen, er sei nicht zu gebrauchen, sondern ihn einfach verwandeln. Gott selbst ist gekommen, um den Menschen in Gott zu verwandeln. Wie viel hat er unseretwegen gelitten? Wie viele Mühen hat er auf sich genommen? Was sollten wir für Swami tun? Wir, die wir hier in dieser Halle versammelt sind, sollten beschließen, dass wir uns ihm ganz hingeben.

Wo fangen wir an? Wie Swami sagte: „Fang irgendwo an!“ Arbeitet als freiwillige Helfer (Seva Dal), beteiligt euch in der Organisation oder werdet Bhajan-Sänger/in. Rezitiert die Veden oder spendet zehn Rupien für einen guten Zweck. Nichts geht verloren! Swami sagt: „Gib mir was du willst, ich werde es dir hundertfach zurückgeben!“ Die meisten Menschen wissen das nicht, sonst wäre die ganze Welt gekommen und hätte sich ihm ergeben. Oft fällt es uns schwer, etwas zu geben. Wir sagen, wir hätten keine Zeit. Wofür haben wir denn Zeit? Wir haben für viel Unsinn Zeit, aber nicht für das hier. Lasst uns nicht auf die Tricks unseres Geistes hereinfallen. Wir haben Zeit, aber nicht den richtigen Blickwinkel. Zu welchem Zweck sind wir hierhergekommen? Warum wurden wir geboren? Was ist unsere Pflicht? Swami ist gekommen, um uns den Geschmack der Schönheit wahrnehmen zu lassen, Swamis Schönheit, für uns alle eine unbeschreibliche, unwiderstehliche Schönheit. Selbst jemand wie Suka Maharshi fiel in Samadhi, während er Krishnas Schönheit beschrieb. Das ist die unschuldige, reine Schönheit unseres Swami. Denkt ihr jemals daran? Spürt ihr sie manchmal? Was nützt es, wenn ihr sie nicht fühlt? Was auch immer ihr in seinem Namen tut, wenn ihr dabei denkt, ihr tätet eigentlich zu viel und es bliebe nicht genug Zeit, seine Schönheit zu genießen, ist es zwecklos. Bitte entschuldigt euch nicht auf diese Weise. Nehmt euch Zeit. Füllt euer Herz mit Liebe zu Swami. Auch ohne Liebe zu Swami kann eure Arbeit immer noch Früchte tragen; aber mit Liebe kann sie Swamis Freude und Schönheit in euer Leben bringen.

Swami hat so viele Leben gerettet. Wenn ich (der Redner) in einige Gesichter sehe, weiß ich, dass Swami diesen Menschen ein zweites Leben geschenkt hat. Aber wenn ihr Swami fragt, wird er einfach sagen, dass es seine Aufgabe sei. Wenn wir sagten: „Swami, du hast so viel für uns getan“, würde er entgegen: „Wenn ihr wirklich glaubt, ich hätte so viel für euch getan, dann denkt daran, dass ihr mich erfreuen könnt, indem ihr euch Zeit nehmt, euch selbst etwas Gutes zu tun. Wenn ihr krank werdet, werden eure Eltern krank und eure Frau wird auch krank. Wenn ihr nicht den starken Wunsch habt, Gutes zu tun, wird alles schwierig.“ Wie glücklich können wir uns schätzen, dass wir diese Oase namens Sai haben, die uns während unseres chaotischen weltlichen Lebens daran erinnert, mit Liebe zu denken und zu handeln? Die Liebe allein kann uns retten!

„Alle, die einen Dienst verrichten, ohne mit dessen Früchten zu rechnen, stehen unter meinem Schutz. Es ist meine Verantwortung, für ihr Wohl zu sorgen. Ich werde sie nicht ihrem Schicksal überlassen. Ich werde mich um sie kümmern“, sagt Swami. Man fragt sich vielleicht, warum etliche Devotees dann noch leiden müssen. Swami bittet uns, ihn nicht zu beurteilen. „Vertraut mir“, sagt er, „ich lasse es zu, dass bestimmte Dinge geschehen, und ich bin es auch, der die Fähigkeit verleiht, es zu ertragen. Manchmal verhindere ich etwas und manchmal beschütze ich es. Versucht nicht, euch einen Reim darauf zu machen“. Wir können seine Wege nicht ergründen. Lasst uns stattdessen einen Dienst aufnehmen; irgendeinen Dienst, den wir leisten können, damit wir seine Gnade gewinnen, so dass auch wir Mitarbeiter in einer seiner „Abteilungen“ werden können, die der Welt in seinem Namen dienen.

Swami erkundigt sich nach meinem Sadhana

„Wo immer du bist und welchen Weg du auch wählen magst, wenn du eine spirituelle Praxis verfolgst, werde ich mich um dich kümmern“, sagt Swami. Unsere spirituelle Praxis kann im Bereich von Karma oder Jnana oder Bhakti liegen. Was Swami gefällt ist die Ernsthaftigkeit unseres Weges. Manche von Swamis Lehren sind so einfach, dass wir ihnen kaum eine Beachtung schenken. Aber sie sind sehr tiefgründig. Wenn seine Gnade gegenwärtig ist, wird sie in unseren Kopf und unser Herz eindringen; wenn nicht, geht sie verloren. Swami besuchte uns einmal in unserem Haus in Bengaluru. Er ging in die Küche, wo wir einen kleinen Altar für Swami eingerichtet hatten. Wir versammelten uns dort regelmäßig zum Gebet. Da es mir Unbehagen bereitete, dass die Altarnische so eng war, sagte ich mit Bedauern: „Swami, unsere Puja-Ecke ist sehr klein.“ „Sag das nicht“, ermahnte Swami mich. „Dieser Platz ist für dich. Mein Wohnsitz ist dein Herz“, sagte er und berührte mein Herz mit seiner göttlichen Hand. Ich pries ihn: „Swami, du bist sehr freundlich, zuvorkommend und großzügig.“ „Das ist keine Großzügigkeit, es ist die Wahrheit“, stellte Swami fest. Aber ich kann mich nicht an diese Wahrheit erinnern, weil ich sie nicht selbst erfahren habe. Ich höre sie und vergesse sie wieder. Aber Swami erlaubt uns nicht zu vergessen. Einmal schrieb mir Swami einen Brief, in welchem er sich nach meiner spirituellen Disziplin erkundigte. „Hast du dich in deinem Herzen vergewissert, dass Sai dort wohnt? Wenn du meine Gegenwart in deinem Herzen wirklich erkannt und empfunden hast, warum sagst du dann, Swami sei in Puttaparthi?“ Es stimmt, ich hatte einen Brief an Swami geschrieben, als er in Puttaparthi und ich in Brindavan war. Die Studenten weinten, weil sie Swami vermissen. Als ihr Lehrer hatte ich die Verantwortung, Swami dies zu übermitteln und ihn zu bitten, uns zu besuchen. „Wenn ihr wirklich fühlt, dass Swami in eurem Herzen ist“, schrieb Swami zurück, „warum seid ihr dann traurig, dass Swami in Puttaparthi ist? Wenn er in eurem Herzen ist, wie kann er dann in Puttaparthi sein? Das ist Illusion. Sai allein ist eure Mutter (ade māyā; Sai ye mayī).“ Swami sagt nicht nur, dass er in meinem Herzen ist, er schreibt mir, um mich daran zu erinnern und es zu bekräftigen. Das ist Bhagavans Liebe.

(Fortsetzung folgt...)

- Aus dem Vortrag von Prof. M. Nanjundaiah, ehemaliger Vorsitzender des Prüfungsausschusses des Sri Sathya Sai Institute of Higher Learning, den er in Dharmakshetra, Mumbai, gehalten hat.